

Predigt am 01.02.2009 - Vorabend am Fest der Darstellung des Herrn: Lk 2,22-32

I. Als der große Maler **Rembrandt** am 4. Oktober 1669 in Amsterdam starb, wurde er in einem Armengrab beerdigt. Der einstmals hochangesehene und reiche Künstler war nach dem frühen Tod seiner geliebten Frau Saskja völlig heruntergekommen und verarmt. Als ihm dann auch noch Hendrickje, seine treue Gehilfin, und zu allem Unglück auch noch Titus, sein einziger am Leben gebliebener Sohn, wegstarben, war Rembrandts Kraft erschöpft. Völlig vereinsamt starb er in einem abgelegenen Stadtviertel, von seinen einstigen Gönnern und Freunden längst vergessen.

Nach seinem Tod fand man auf seiner Malerstaffelei sein letztes Bild, noch nicht ganz vollendet. Es zeigt jene biblische Szene, die uns im eben gehörten Evangelium vor Augen gestellt wurde: Der greise Simeon singt sein Abschiedslied, das Jesuskind auf seinen Armen. Ein alter Mann mit schlohweißem Haar und Bart, der ein gewickeltes Kind merkwürdig frei auf seinen Unterarmen liegen hat, während seine Hände nach vorne ausgreifen, als streckten sie sich einem Unsichtbaren entgegen. Die Augen des Greises sind nach innen gerichtet, als sähen sie jetzt ganz nahe, was sie von weither erwartet haben. Sein Mund ist halbgeöffnet, als wolle er das überwältigende Glück dieser Begegnung in Worte fassen. Ein wunderbares Licht, wie nur Rembrandt es malen konnte, überflutet von oben her die ganze Gestalt. Das Licht fällt auf die Stirn des Greises, erleuchtet das Kind auf seinen Armen, berührt seine tastenden Hände.

Wie oft hatte der Künstler zeit seines Lebens diese Szene skizziert! Jetzt wird sie zu Rembrandts Vermächtnis, zu seinem ergreifenden Abgesang, den er - zusammen mit Simeon - in die Worte fasst: *"Nun lässt du, o Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du bereitet hast vor allen Völkern: Ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit ist für dein Volk Israel."*

II. Simeons Lied und Rembrandts Bild deuten sich gegenseitig. Durch beide geht es wie ein tiefes Aufatmen; über beiden liegt eine große Stille. Es ist, als löse sich - endlich - eine fast übermenschliche Spannung in die erlöste Gebärde der ersehnten Begegnung hinein. Das mühselige Warten eines ganzen, langen Lebens, das Warten auf den "Trost Israels", auf die große Wende - das alles war nicht umsonst! Die Augen, die nicht aufgehört haben, Ausschau zu halten nach Gottes Erfüllung, sind sehend geworden. Nun schauen sie, erleuchtet vom Geist der Gewissheit, im kleinen Messias-Kind das große Unterpfand dafür, dass Gott begonnen hat, sein Wort endgültig wahrzumachen: *"Meine Augen haben das Heil gesehen, das du für alle Völker bereitet hast."*

Was Simeons Abschieds-**Lied** in geisterfüllten Worten kündet, das leuchtet in Rembrandts Abschieds-**Bild** im inspirierten Spiel von Licht und Farben auf dunklem Hintergrund auf: Gottes leise Antwort auf unser tiefstes Hoffen nach Licht und Frieden. So kann nur malen, wem durch viel Dunkel und Leid die Augen des Herzens geöffnet wurden. Simeons Lied und Rembrandts Bild appellieren an uns, nicht aufzuhören, Ausschau zu halten nach dem Licht und dem Trost Gottes. Jeden Abend legt die Kirche ihren Gläubigen das Lied des greisen Simeon in den Mund. So wie das Benedictus Höhepunkt der Laudes und das Magnifikat Gipfelpunkt der Vesper ist, so steht das **"Nunc dimittis"** in der Mitte der Komplet, dem Nachtgebet der Kirche. Mit diesem Lied nimmt die Kirche Abschied vom Tag. Mit dem *"Licht zur Erleuchtung der Heiden"* geht sie hinein in das Dunkel der Nacht. Mit dem großen Wort vom "Heil aller Völker" umfängt sie alles Unheil, das immer noch zwischen den Völkern, aber auch den einzelnen Menschen herrscht. Und auch an friedlosen Tagen wagt sie zu singen: *"Nun lässt du, o Herr, deinen Knecht in Frieden scheiden..."* Auch an glanzlosen Tagen vergisst sie nicht, die Herrlichkeit Gottes zu rühmen, die im verherrlichten Christus schon der geheime Grund ihres Lobpreises ist. Kein Klagelied also an der Schwelle zur Nacht, sondern Lobpreis, obwohl es doch so viel zu klagen gäbe. Ob es nicht auch uns gut täte, den Tag so zu beenden?

III. Was Simeon am Abend seines Lebens sang, womit Rembrandt so bewusst Abschied von dieser Welt nahm, das könnte auch uns zu einer täglichen geistlichen Übung am Abend, zu einer täglichen Einübung ins Sterben, in das große Abschiednehmen am Ende unseres Lebens werden; - Der Schlaf ist ja der Bruder des Todes Bruder - und so sollten wir uns am Ende eines Tages vor dem Einschlafen ganz dem großen Licht anheimgeben, dem "ewigen Licht", das wir immer wieder unseren Verstorbenen wünschen. Das wohl ist der Grund, warum in unserem "Gotteslob" das deutsche Nunc-dimittis-Lied (Nr. 660) unter der Rubrik "Tod und Vollendung" steht, also unter die Sterbe- und Begräbnislieder geraten ist. Wir werden es am Ende dieses Gottesdienstes singen, weil es in freier Übertragung das Abschiedslied des Simeon wiedergibt. Wie so mancher Liedtext in unserem Gesangbuch stammt auch dieser von **Georg Thurmair**:

"Nun lässest du, o Herr, mich aus der Welt Beschwer in deinen Frieden gehen, lässt hier und allerort, getreu nach deinem Wort, Barmherzigkeit geschehen. Denn meine Augen sah'n, was deine Huld getan: das Heil uns zu bereiten, vor aller Angesicht kam nun das wahre Licht, die Völker zu geleiten, ein Licht, das aller Nacht Erleuchtung hat gebracht, dich, Höchster zu erkennen, des große Wundertat dein Volk gewürdigt hat, dich seinen Gott zu nennen."

J. Mohr. St. Raphael HD

...Ihre Meinung dazu ?